

einige zahlen Informationszentrale

Im Jahre 1973 erhielt der Zentrale Suchdienst über 65.000 Suchanträge und leitete 17.000 Nachforschungen ein: Er leitete 63.000 Nachrichten weiter und stellte 1890 Gefangenschaftsbescheinigungen aus. Von 13.000 erhaltenen Antworten waren rund 5.000 "positiv", das heisst, dass die gesuchten Personen entweder ermittelt werden konnten oder es möglich war, eine Sterbeurkunde oder eine Gefangenschaftsbescheinigung auszustellen.

wachsende komplikationen

Verständlicherweise gestalten sich, 29 Jahre nach der Einstellung der Feindseligkeiten, die zu bearbeitenden Fälle immer verwickelter... Sie erfordern eingehende Prüfungen, umständliche Nachforschungen in den Karteien und oft mannigfaltige Untersuchungen in verschiedenen Ländern.

Umstände, die mehr oder weniger vom Zufall abhängen, gehören zum Alltag des Zentralen Suchdienstes:

- Da sind zunächst die sprachlichen Schwierigkeiten: obwohl die Mehrzahl der Briefe und Anfragen auf französisch, englisch, deutsch, italienisch, spanisch oder russisch abgefasst sind, muss man sich an Fachleute wenden, um Schriftstücke in zehn bis zwanzig anderen Sprachen entziffern und übersetzen zu lassen.
- Schlechtgeschriebene Namen oder solche mit ungewisser Orthographie können wahre semantische Arbeitsmethoden erforderlich machen.
- Fälle von gleichlautenden Namen kommen häufig vor: so enthält die deutsche Kartei 50.000 Meyer, 50.000 Müller (von denen mehr als 10% Hans heissen); die Smith, Martin oder Rossi belaufen sich auf Tausende oder Zehntausende.

In der Zentralkartei von Arolsen fand man 42 Schreibweisen für Schwarz. Was die 46.000 Weiss betrifft, so kann ihr Name auf 33 verschiedene Arten geschrieben werden. Der Vornamenkatalog schlägt 160 Übersetzungsmöglichkeiten für Johann vor: Jean, John, Ivar, Ivan, Han, Hans, Joop, Joannis, Dschani usw.

- Die äussere Form, in der gewisse Anfragen oder Auskünfte eingehen, erhöht zuweilen noch die Nachforschungsschwierigkeiten: so musste z.B. eine Liste aus den verschiedenartigsten Papierstücken zusammengesetzt werden, die italienische Gefangene während des Aufenthaltes ihres Transportzuges auf einer ungarischen Station einem Priester übergeben hatten.

typische fälle

Ein Junge, der vor etwa 15 Jahren irgendwo in der Sowjetunion auf den Schienen der Eisenbahn gefunden wurde, schreibt an das IKRK in der Hoffnung, seine aus Ostpreussen stammenden Eltern wiederzufinden. Die Rechtschreibung seines Namens ist ungewiss, denn die russische Familie, die das Kind aufnahm und erzog, hat ihn annähernd transkribiert, und der Junge selbst erinnert sich nicht mehr genau daran. Das IKRK unternahm trotzdem Nachforschungen, die schliesslich zum Erfolg führten: die Mutter des Knaben wurde in Westdeutschland gefunden.

In ähnlichen Fällen sind perforierte Karten, die während des Krieges ausserordentliche Dienste erwiesen, überholt; allein die Intelligenz und Intuition der Suchenden ermöglichen die Lösung der gestellten Probleme.

Die vom Internationalen Komitee von Roten Kreuz seit Kriegsende unternommene Familienzusammenführung beschäftigt auch heute noch den Zentralen Suchdienst.